

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinmögliche Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 278.

Dienstag, den 30. November

1915.

Der deutsche Generalstab über den Feldzug in Serbien.

Das Ringen um Görz. — Die Niederlage der Engländer im Irak.

Mit einer längeren Erklärung über den serbischen Feldzug, wonach die größeren Operationen jetzt abgeschlossen und der nächste Zweck derselben erreicht ist, trat gestern unsere Oberste Heeresleitung vor die Öffentlichkeit. Der bereits durch Sonderblatt veröffentlichte Bericht lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend Reuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene. — An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. — In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Bingen. Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrowica wurde Rudnic besetzt. — Ueber 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Heereskräfte wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Kövess, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ra-Batjan am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals W o j a d j e f f gegen die Linie Negotin—Pitrot am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der 2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Stoplje—Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donau-Überganges angesichts des Feindes, das überdies durch das unzeitige Ausstreten des gefährlichsten Rossava-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt, und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjacevac, Pitrot, die in die Hand unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten gähen Widerstand des kriegsgewandten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der

ganzen serbischen Heeresmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampfe und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen. Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Kränkheiten haben die Truppen überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Im österreichischen Küstenlande hält das blutige Ringen um Görz noch immer an. Die Italiener opfern Ubertausende von Mannschaften, ohne ihrem Ziele ernstlich näher zu kommen. Die letzten

Österreichisch-ungarischen

Heeresberichte melden darüber:

Wien, 27. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener erstreckte sich gestern auf die ganze Küstenländische Front. Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Wzli Brh und südlich dieses Berges wurden teils in Handgemenge, teils vor den Hindernissen unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf hielt unsere Artillerie jeden Angriffsversuch nieder. Auch bei Plava griffen die Italiener vergebens an. Am heftigsten waren die Kämpfe am Görzer Brückenkopf. Bei Oslawija schlugen Abteilungen des dalmatinischen Infanterieregiments Nr. 22 sechs feindliche Stürme blutig ab. Das gleiche Schicksal hatten starke Angriffe gegen Pevma und die Podgorahöhen. Die Stadt Görz steht unter andauerndem Feuer schwerer Kaliber. Einer unserer Flieger brachte im Luftkampf einen feindlichen Doppeldecker zum Absturz nach San Lorenzo di Rosso, wo das italienische Flugzeug durch unsere Artillerie zusammengeschossen wurde. Im Abschnitt der Hochfläche von Oberdo endete das Gefecht am Nordhang des Monte San Michele mit der vollen Behauptung unserer Kampffront. Am Südhang des Berges gerieten die feindlichen Angriffsbewegungen schon in unserer Geschützfeuer ins Stocken. An der Tiroler Front wurden vereinzelt Angriffsversuche in den Dolomiten vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Cajniza und im Sandschak Nowibazar ist die Lage unverändert. Auf der Sucha-Planina, westlich von Mitrowica, warfen unsere Truppen die Serben gegen die montenegrinische Grenze zurück. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich ständig. In Mitrowica wurden seit der Einnahme der Stadt 11 000 serbische Soldaten und 3500 wehrpflichtige Zivilisten eingebracht. Bei Pristina wurden neuerlich 800 Mann gefangen genommen, auch weiter hinter den Armeefronten werden viele Versprengte aufgegriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Horzer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 28. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der ganzen Küstenländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Görzer Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesetzte Angriffe mit immer wieder frischen, starken Kräften namentlich bei Oslawija links der Straße durchzubrechen versuchte. Kurze Zeit war die Luppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand; nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Gräben stürmend zurück. Auch in den Südtail der Podgora-Stellung drangen die

Italiener ein, wurden wieder hinausgeworfen u. durch wirksames Feuer verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf ist mit feindlichen Leichen bedeckt; bei Oslawija allein liegen über 1000. Am Rande der Hochfläche von Oberdo beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich von San Martias, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im nördlichen Sponzoabschnitt, so bei Zagora, Plawa, gegen mehrere Stellen des Tolmeiner Brückenkopfes, den Wzli Brh, wo 400 Tote vor unserer Front liegen, und auf die Wzli-Stellung. Die Lage ist somit unverändert, die Sponzo-Front fest in der Hand unserer Truppen. An der Tiroler Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Westhang des Monte Piano und bei der Schluderdacher Grenzbrücke blutig abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden k. u. k. Truppen haben gestern den Feind über den Metalka-Sattel zurückgeworfen. Auch das Gebirge bei Zelebić wurde gesäubert. Eine von Mitrowica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Zpel führenden Straße die montenegrinische Grenze. Es wurden in diesem Raume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht. Die Bulgaren besetzten den Gole-Brdo südwestlich von Pristina und die Höhen westlich von Ferizovic.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Rom Balkan

sind folgende neue Nachrichten zu erwähnen:

Sofia, 27. November. Amtlicher Bericht vom 26. November: Die Verfolgung der Serben seitens unserer und der verbündeten Truppen in Richtung auf Prizrend und Zpel dauert fort. Wir nahmen dreitausendfünfhundert Mann gefangen und erbeuteten acht Kanonen, fünf Munitionswagen und viel Material. Wir erbeuteten auf der Bahnlinie Ferizovic—Pristina drei Lokomotiven und hundert Eisenbahnwagen.

Saloniki, 28. November. (Meldung der Agence Havas.) Infolge des schlechten Wetters und des Schnees keinerlei Tätigkeit an der französisch-englischen Front. Die Serben haben Katschanik vollständig verlassen und sich in der Richtung auf Albanien auf den Straßen, die nach Skutari, Durazzo und Santi Quaranta führen, zurückgezogen. Die Eisenbahnlinie von Uesküb nach Mitrowica ist vollständig von den Österreichern, Deutschen und Bulgaren besetzt. Die Bulgaren, verstärkt durch Abteilungen, die von Katschanik her kamen, haben gestern die Serben angegriffen.

Athen, 27. November. (Meldung der Agence Havas.) Die Gesandten des Bierverbandes überreichten heute vormittag der griechischen Regierung eine neue gemeinsame Note, die sich an die in den letzten Tagen überreichte anschließt. Die neue Note, die Einzelfragen behandelt, soll gleichfalls sehr wichtig sein. Im Anschluß an den Besuch der Gesandten des Bierverbandes hatte Ministerpräsident Stuludis eine Besprechung mit dem König, worauf ein Ministerrat abgehalten wurde. Die neue Note bestimmt genau die materiellen Verfügungen, die die Verbandsmächte von der griechischen Regierung gemäß dem Abkommen, über das schon vorher eine grundsätzliche Einigung erzielt war, erwarten. Nachdem die erste Note die Grundlage festgelegt hat, nimmt der Bierverband an, daß Griechenland der praktischen Durchführung sich nicht widersetzen wird, besonders nach den wohlwollenden Maßnahmen der Verbündeten hinsichtlich des griechischen Handels, dem für die Zukunft eine Erleichterung in der Warenzufuhr zugesichert worden ist.

Die Türken

haben den Engländern im Irak, wie wir schon in unserer Sonnabendnummer vermutungsweise äußerten, eine empfindliche Niederlage zugefügt, welche einer nichtamtlichen Meldung zufolge so-

gar in regellose Flucht ausartete. Von türkischer Seite wird darüber berichtet:

Konstantinopel, 26. November. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ließ der Feind am 22. und 23. nördlich von Korna und im Tigris westlich von Kut-el-amara unter dem Schutze der Kanonen von 10 Kriegsschiffen neue Verstärkungen gegen unsere vorgeschobenen Stellungen in dieser Gegend vorgehen. Unsere Vortruppen fügten dem Feinde sehr bedeutende Verluste an Toten zu und zogen sich dann auf ihre Hauptstellung zurück. Der Feind versuchte, seinen Angriff wieder vorzutragen. Sein Versuch scheiterte, aber unsere Truppen gingen zum Gegenangriff über und nahmen dem Feind 1 Maschinengewehr, 2 Munitionswagen und einige Gefangene ab. — An der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet. — An der Dardanellenfront Kampf der Artillerie und Bombenwerfer. Unsere Artillerie zerstörte bei Anaforta und Ari Burnu einige feindliche Maschinengewehre und Bombenwerferstellungen und tötete eine große Anzahl feindlicher Soldaten, die in der Umgebung des Landungsplatzes von Ari Burnu untergebracht waren. Bei Anaforta nahmen wir mit gutem Erfolge eine großkalibrige Kanone samt Munitionswagen unter Feuer. Wir töteten alle Bedienungsmannschaften und Jüglere.

Konstantinopel, 27. November. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front wurden starke feindliche Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kut-el-amara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besiegt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgen den Feind. — An der Kaukasusfront warfen wir in der Gegend von Wan einen von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste zu. Weiter nördlich nichts Wichtiges, außer Scharmühen zwischen Patrouillen. — An der Dardanellenfront die gewöhnlichen örtlichen Feuergefechte. Insbesondere bei Seddul Bahr dauerte der äußerst heftige Kampf mit Artillerie und Bomben fort. Bei Anaforta beschossen einige feindliche Kreuzer und Monitore eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei Ari Burnu besetzten wir am 25. morgens durch einen Ueberfall einen großen Teil der feindlichen Schützengräben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burnu zu nähern versuchte, und zwang es, sich vom Ufer zurückzuziehen. Wir zersprengten auch feindliche Truppen in der Umgebung der Landungsstelle. Bei Seddul Bahr ließ der Feind vor unserer linken und vor unserem rechten Flügel drei Minen springen, ohne eine Wirkung zu erzielen, zwei davon trafen im Rückschlag den Feind selbst.

Konstantinopel, 28. November. Nach ergänzenden Meldungen über die Kämpfe im Raf haben die Engländer auf ihrer regellosen Flucht eine große Anzahl Verwundeter und eine Menge Waffen und Munition zurückgelassen. Englische Gefangene erzählen, daß in der englischen Armee große Panik herrschte. Die Verluste der englischen Truppen werden auf mehrere tausend Mann geschätzt.

Zum Schluß noch eine Bemerkung zum Krige der

U-Boote.

über den unsere Feinde erneut unzutreffende Angaben verbreiteten:

Berlin, 27. November. In der Ententezeitung ist in der letzten Zeit viel über die Erfolge des englischen U-Bootkrieges in der Ostsee gesprochen worden, denen gegenüber der U-Bootkrieg der Mittelmächte im Mitteländischen Meere nicht der Erwähnung wert sei. Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild: 1. In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi“ mit 1016 Tonnen versenkt worden. 2. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Presseberichten in derselben Zeit 27 Schiffe mit 112082 Tonnen vernichtet worden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Höchstpreise für Margarine. Durch Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 ist dem Kriegsausschuß für Öle und Fette die Aufgabe übertragen worden, sämtlich in Deutschland beschlagnahmten Öle und Fette zu verteilen und ebenso die Verteilung der aus ihnen hergestellten Fettfabrikate zu regeln. In Erfüllung dieser Aufgabe werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung Öle und Fette zur Verarbeitung zugeteilt, daß sie ihre gesamte Produktion, sowie die von ihnen eingekauften Margarine und Speisefettfabrikate beim Einkauf, gleichviel in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden liefern: a) Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine M. 1,40 das Pfund, Speisefette aller Art mit 100% Fettgehalt,

wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. M. 1,64 das Pfund. b) Bei der Abgabe an den Großhandel und an Wiederverkäufer: Margarine M. 1,28 für 100 Pfund franko, Speisefette aller Art, soweit sie 100% Fett enthalten, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. M. 1,52 für 100 Pfund franko. Damit die Gewähr gegeben ist, daß auch tatsächlich diese Preise im Kleinverkauf nicht überschritten werden, haben sich die Mitglieder der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken zu verpflichten, jede Art Margarine- und Speisefettfabrikate nur an solche Kleinhändler und Wiederverkäufer abzugeben, die sich ihm gegenüber durch Unterzeichnung gegen Vertragsstrafe gebunden haben. Keine Margarine zu höheren Preisen als M. 1,40 in den Konsum gelangen zu lassen. Der Kriegsausschuß hofft, daß diese Maßnahmen die Margarine verbrauchende Bevölkerung vor Ueberpreisen bewahren werden.

Türkei.

Neue Telegraphenverbindung Berlin-Konstantinopel. Der telegraphische Verkehr nach Serbien ist wieder aufgenommen worden so daß jetzt zwischen Konstantinopel und Berlin zwei Drahtverbindungen bestehen. Deutschland und die Türkei sind nicht mehr ausschließlich auf die über den rumänischen Hafen von Constanza führende Linie angewiesen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 29. Novbr. Die Verlustliste Nr. 231 der Kgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Paul Neuhahn im 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, vermißt; aus Schönheide: Rudolf Lent im Kgl. Preuß. Inf.-Rgt. Nr. 345 (M.-G.-Komp.) leicht verwundet; aus Oberstühlingrün: Kurt Bündel im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, schwer verwundet.

Eibenstock, 29. November. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn. 311 bis 314, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 467 und von den in Przemyśl Kriegsgefangenen die Nr. P 3 erschienen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstock, 29. November. Am gestrigen Sonntag erfolgte die feierliche Beisetzung des in dem großen Wälderringen gefallenen Monteurs Herrn Hans Hermann Richter, Soldat in einem Jäger-Batl., Radfahrer-Kompagnie. Herr Richter war vor längerer Zeit gefallen und in Feindesland beigelegt worden. Nach erst erfolgter Ueberführung wurde er unter Borantragung der Fahnen der beiden hiesigen K. S. Militärvereine und zahlreicher Beteiligung unserer Einwohner mit militärischen Ehren hier beerdigt.

Eibenstock, 29. November. Mehrfach begegnet man der Auffassung, daß im laufenden Versorgungsjahre Brotgetreide überreichlich vorhanden sei, sodaß die Kontrollmaßnahmen nicht mehr so scharf durchgeführt zu werden brauchen und bei der Zuteilung der Brot- und Mehlmengen an die Bevölkerung größeres Entgegenkommen gewährt werden könne. Diese Annahme ist durchaus irrig. Es muß im Gegenteil weiterhin auf strenge Einhaltung der Bestimmungen über die Versorgungsregelung und über das Verbot der Veräußerung geachtet werden. Wenn es dem Bezirksverband durch sparsame Wirtschaftsführung möglich geworden ist, für die Weihnachtszeit auf den Kopf der Bevölkerung eine Kleinigkeit Mehl mehr zu bewilligen, so handelt es sich dabei lediglich um ein vorübergehende Maßnahme.

Eibenstock, 29. November. In Nr. 276 der „Sächsischen Staatsztg.“ veröffentlichte die stellvertretenden Generalcommandos des XII. und XIX. Armeekorps drei Bekanntmachungen, eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise von Grobviehhäuten und Kalbfellen, eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder und eine Bekanntmachung betreffend Verbot künstlerischer Beschwerung von Leder. Diese Bekanntmachungen treten mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft. Außerdem wird noch eine Druckfehlerberichtigung veröffentlicht. Hiernach muß es in der Verfügung betreffend postlagernde Sendungen, vom 11. Oktober 1915, lauten: Es ist verboten, im Betrieb von Gasthöfen Postsendungen an Personen auszuhändigen oder sonst gelassen zu lassen, sofern sie nicht in dem Gasthofe abgestiegen und polizeilich angemeldet sind. Die näheren Bestimmungen zu den drei Bekanntmachungen sind aus der „Sächs. Staatsztg.“, welche in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, ersichtlich und von großem Interesse für die Beteiligten.

Eibenstock, 29. November. Wie im Informatenteil ersichtlich, findet Sonntag, den 5. Dezember, im „Deutschen Haus“ Militär-Konzert der Kapelle des 2. Erf. Batl. Nr. 181 aus Burgstädt statt. Der gute Ruf der Kapelle, in der sich Künstler ersten Ranges befinden, bürgt für einen gemächlichen Abend. Die Kapelle wird an demselben Tage von 11—12 Uhr auf dem Neumarkt eine Platzmusik ausführen. Quartiergeber, die einen Musiker für Sonntag nacht unterbringen können, werden höflich ersucht, dies baldigst im „Deutschen Haus“ zu melden. Noch sei erwähnt, daß der größte Teil der Einnahme wohlthätigen Zwecken zugeführt wird. — Wer Geld umwechselt, hat freien Eintritt.

Carlsfeld, 29. November. Am 1. Dezember treten auf verschiedenen Schmalspurlinien der Sächs. Staatsbahnen Fahrpländerungen und -beschränkungen ein. Auf der Linie Willau-Wilzshaus-Carlsfeld tritt nur insofern eine Änderung ein, als der von Carlsfeld bisher 2.58 Uhr nachm. nach Wilzshaus abfahrende Zug künftig bereits 2.20 Uhr nachm. abgefertigt wird.

Dresden, 27. November. Töblich verunglückt ist hier gestern vormittag nach 8 Uhr der in Leipzig wohnhafte Lokomotivführer-Anwärter Arnold zwischen der Fallentbrücke und dem Hauptbahnhof, der sich beim Einfahren des Leipziger D-Zuges so weit aus der Lokomotive herauslehnte, daß er mit der Stirn an einen eisernen Lichtmast anstieß und bewußtlos zusammenbrach. Der Unglückliche gab schon nach einer Stunde seinen Geist auf.

Leipzig, 28. November. Nach einer Meldung der „Op. N. N.“ wurde der aus Leipzig am 8. November nach Unterschlagung von 31 000 Mark flüchtige Kassierer der Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft, Otto Wohlgenuth, in München in einer Pension verhaftet. Es wurden bei ihm nur noch etwa 4000 Mark vorgefunden.

Meerane, 27. November. Das Opfer eines Unglücksfalles wurde gestern nachmittag der 66 Jahre alte Kalkwerks- und Ziegeleibesitzer Gustav Bachmann von hier. Während er in seinem Steinbruch mit dem Graben von Kalksteinen beschäftigt war, wurde er von einer plötzlich niederstürzenden Steinwand verschüttet. Da das Unglück nicht gleich bemerkt wurde, mußte der Verschüttete, der sich nicht selbst befreien konnte, unter den Steintrümmern ersticken. Erst nach einiger Zeit konnte er als Leiche ausgegraben werden.

Aue, 27. November. In den Schaufenstern des Kaufhauses Max Weichold in Aue sind zur Zeit Delgemälde, Pastellzeichnungen, Radierungen und kunstgewerbliche Gegenstände ausgestellt, die 28 Gewinne der vom Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg veranstalteten Lotterie. Erfreulicherweise konnten noch in den letzten Tagen einige wertvolle Gewinne hinzu erworben werden und es findet nunmehr der Ziehungstag nicht am 30. November, sondern erst am 15. Dezember statt. Die Gewinngegenstände sind seinerzeit erworben worden, um die materielle Lage der Künstler, die durch den Krieg in Bedrängnis geraten sind, zu bessern. Wer das zu dem erschwärzten Preise von 1 Mk. erhaltliche Los erwirbt, tut in zweifacher Hinsicht ein gutes Werk, da der Reingewinn der Lotterie ausschließlich Kriegshilfszwecken dient, ganz abgesehen davon, daß der Losabnehmer die Möglichkeit erhält, ein Bild oder einen kunstgewerblichen Gegenstand zu gewinnen. Lose sind bei den Ortsbehörden und bei Hans Claus in Schwarzenberg und Max Weichold in Aue zu haben. Da der Losabsatz bisher gut war, veräume niemand, ehe der Losvorrat zu Ende geht, sich rechtzeitig mit einem oder mehreren Losen zu versehen.

Johanngeorgenstadt, 26. November. Trübe Tage schienen der Arbeiterschaft hier bevorzustehen, denn von 400 Handshuhmachern wurden gegen 360 entlassen und mußten in die Fremde ziehen. Mancher Brantkopf war darunter. Jetzt kommt die hocherfreuliche Nachricht, daß alle Abgewanderten wieder eingestellt werden.

Einschränkung der Neujahrsglückwünsche. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung der Neujahrsglückwünsche zu erwarten sei und daß der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 24. November 1915.

In der heutigen Sitzung des Bezirksausschusses wurde folgendes beraten bzw. beschlossen: Nachdem über eine Anzahl Unterstützungsgesuche hilfsbedürftiger Familien von zum Heere einberufenen Mannschaften Entschädigung gefordert worden war, wurde zu einer Reihe von Klärungsabstimmungen Dispensation erteilt. Befürwortung bzw. Genehmigung fanden darauf die Gemeindesteuerordnungen von Beierfeld, Mittweida, Bernsbach, Jugel, Breitenhof und Wildenthal. Ein Anlagentext des Forstfiskus Lauter wurde teilweise berücksichtigt. Für fleißige Klipperschülerinnen in Aue wurden je 3 M. Prämie bewilligt, ebenso wurden die von der Amtshauptmannschaft gemachten Vorschläge für die alljährliche Belohnung, die einzelne Gemeindegewerter aus Bezirksmitteln erhalten, für das Jahr 1915 genehmigt. Sodann wurden die Mitglieder und Stellvertreter der Ergänzungsteuerkommission des Bezirks für die Jahre 1916 bis 1918 vorschlagsgemäß gewählt. In einem Tollwutuntersuchungsfall wurde eine Beihilfe aus allgemeinen Bezirksmitteln gewährt, ebenso wurden aus dem Lungenheilstättenfonds einem Gefuchsteller eine Beihilfe von 50 M. bewilligt. Als letzter Punkt fand der Nachtrag zum Ortsgesetz über die Zusammenfassung und die Wahl des Gemeinderates zu Niederzschena Genehmigung. Zum Schluß nahm der Bezirksausschuß Kenntnis vom Dankschreiben der Stiftung „Heimatbank“ für die Spende des Bezirksverbandes von 3000 M.

Weltkriegs-Erinnerungen.

30. November 1914. (Kämpfe vor Przemyśl. — Oesterreichischer Erfolg in Serbien). Während in diesen Tagen im Westen Ruhe herrschte, gab es im Osten an irgend einer Stelle jeden Tag erneute Kämpfe. Vor Przemyśl, der galizischen Festung, erneuerten die Russen ihre Angriffe, indem sie versuchten, sich den nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern; durch einen österreichischen Gegenangriff wurden sie zurückgeschlagen. — Auf dem serbischen Kriegsschauplatz brachte dieser Tag einen siegreichen Teilabschluß. Die Serben hatten mit starken Streitkräften östlich der Kolubara mehrere Tage hindurch hartnäckigen Widerstand geleistet, waren auch wiederholt zum Angriff übergegangen, wurden aber nunmehr von den österreichischen Truppen auf der ganzen Linie geworfen und erlitten im Rückzug erhebliche Verluste. Die Zahl der serbischen Gefangenen betrug im ganzen seit der zuletzt eingeleiteten Offen-

19000 Mann. — Der deutsche Kaiser hält es für selbstverständlich, persönlich auf den Kriegsschauplätzen zu erscheinen, ungleich dem Zaren, der am liebsten seinem „getreuen“ Volke unsichtbar bleibt; so war denn auch am genannten Tage der Kaiser bei den Truppen bei Gumbinnen und Darkehmen und besichtigte die Stellungen der Truppen in Ostpreußen. — Im ungarischen Reichstag betonte Ministerpräsident Graf Tisza, daß man auf Grund der in den letzten Monaten gemachten Erfahrungen sagen könne, daß der Krieg absolut unvermeidlich gewesen sei. Diese und andere Ausführungen des leitenden Ministers fanden die allgemeine Zustimmung des Reichstages.

Die sächsischen Truppen im Felde.

Bereit sein ist alles. Der Krieg zerstört nicht nur, er baut auch auf. Ja, sein höchstes, letztes Ziel ist das Aufrichten, nicht das Niederwerfen. Niederwerfen ist bloß vorübergehendes Mittel. Jede ehrliche Waffe hat ihre Schuldigkeit getan, wenn sie den Gegner kampfunfähig gemacht hat. Sie will nicht töten, nur lähmen. Barbarisch wäre nur der Krieg, der, um den Feind auszurotten, geführt würde; und auf wen in unserem Kriege dieser Vorwurf der Barbarei fiel, das bedarf keiner Bestätigung mehr, denn in den ersten Monaten verzeichneten die Ministerreden von Paris und London täglich den Beweis dafür.

Wir haben uns seit 1871 von innen heraus selbst aufgebaut, ehe wir gute Außenarchitekten geworden sind. Und wo es damit nicht floit genug vorwärts gehen wollte, hat dieser Krieg den Prozeß beschleunigt. Aus Knaben sind in ein paar Monaten Männer geworden, aus Männern Charaktere. Charakter haben heißt kräftig sein und stetig werden! Die Entwicklung bleibt dabei im Fluße: stetig werden! Sonst war's Verflüchtigung.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Jagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Glend,
Macht dich nicht frei.
Allen Gewalten
Zum Trug sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Nichts anderes meinte auch der evangelische Feldgeistliche, zu dessen Füßen ich am ersten Sonntag hier draußen saß (in einer katholischen Kirche), wenn er das Heilandswort erläuterte: „Fürchtet euch nicht, glaubet nur!“ Gleichmut ist der Bruder des Charakters, ein Schüßengrabengesicht an unser Volk. Der englische Gleichmut, der uns auf gesellschaftlichem Boden so sehr imponiert hat, vermag auf kriegerischem. Aus dem Klubstuhl heraus ist eine große Ration nicht zu verteidigen. Gleichmut, der seinen Ursprung in Gleichgültigkeit hat, wird unfruchtbar, sobald er in die weitere Umwelt tritt. Der Engländer hat sich nie bemüht, andere Völker zu erkennen und vermag sie nun nicht, nicht einmal als Gegner zu behandeln. Er verreckt sich fort und fort und muß seine Zustucht zu Uebertreibungen nehmen, die wiederum zu seinem Wesen nicht passen. Das ist das Armutzeichen der kitchenerischen öffentlichen Ergüsse.

Gleichmut echter Art ist truchselbar geworden, ist organisierte, haushaltende Kraft; aber wohlgeordnet: Kraft! Ich lebe im Generalkommando eines sächsischen Korps. Wer oberflächlich hineinguckt und die wenigen Herren, die zu einer großen Aufgabe hierher kommandiert sind, etwa bei Tische streift — iadellos gekleidet, schweigend, jede gute Form mit Selbstverständlichkeit während — dürfte sagen: ganz wie in England beim Dinner. Aber er braucht nur ein bißchen näher hinzusehen, um zu erkennen, wie von unten nach oben, vom Leutnant zum Hauptmann, von dem zum Major und weiter zum Oberst, endlich zum kommandierenden General sich etwas rein Deutsches geltend macht, ein gegenseitiges Helfenwollen, fast Liebe, die aus Bewunderung, Hochachtung, Anerkennung und immer aus Sachlichkeit und Ueberzeugung geboren ist. Da ist kein toter Befehl im Spiele, der die Herren zwangsweise zusammenhält. Wer in den Saal tritt, tritt in einen homogenen Familienkreis, wo jedes Gezänk verstummt, wo die hohe gemeinsame Aufgabe vom Gemüte angestrahlt, das erste und letzte Wort hat. Der Prinz, der dem Generalkommando zugeteilt ist, macht im Umgang kaum von seinem Hauptmannsrank Gebrauch, geschweige denn von Hofrechtsrechten. Er blickt ebenso ehrfürchtig zur Erzellenz auf wie irgendeiner der Ordnonanzgen und wie der Zweitöchste des Regiments, der Chef des Stabes. So ungezwungen hier Ton und Bewegung auch sind, jeder würde jeden unfreundlichen Blick des Tischältesten auffangen und würde seinen Nachbar tränenden Auges fragen: „Bin ich's?“ — Der Prinz liest den „Zeitungsbericht“ — die Telegramme — vor, das Tagesergebnis der vielen Fronten und zeichnet mit dem Finger die Truppenbewegungen auf drei, vier Karten nach. Ein Offizier hat die feindlichen Granaten notiert, die heute im Korpsbereich niedergegangen sind. Untere geringen Verluste nennt er daneben. Wozu verschwendet der Feind Geld und Kraft, fragt unser Herr sich im Stillen? Was er mit 25000 schweren Geschossen erreicht, ist mit einem angriffstüchtigen Halbzug Infanterie zu machen. Auf einem laufenden Meter der Front täglich zwei kostspielige Haubitzenhüßel! 56

Zuckerhüte sind auf einen und denselben Fleck gefallen und haben ein armes Huhn erdrückt, nichts weiter. Davon steigen nicht einmal die Eierpreise. — Der Oberst spricht Vermutungen über die nächsten Absichten des Feindes aus. Eine Karte ist dazu nicht nötig, jeder hat den letzten Winkel unserer Stellung im Kopfe. Der Gegner ist sehr fleißig gewesen, berichtet ein anderer; auch anmarschierende Kolonnen sind von unseren Fliegern in der Dämmerung gefichtet worden. Ein Ueberläufer meldet sogar Kavallerieansammlungen. Das wäre Wahnsinn. Was drüben in der Erde gewählt worden ist, steht bereits in dem Plane 1:12500, der mit seinen roten und blauen Reben aussieht wie das bloßgelegte menschliche Adernsystem oder die Bindungen eines Gehirnes. — Dazwischen dauert die Kanonade fort. Erzellenz hebt, wie er bei Tische sitzt, ab und zu langsam den Kopf, als habe er Bitterung. Das gestern zum ersten Male aufgetretene 17-cm-Geschütz hat heute ein Junges gekriegt. Beide klingen gleichmäßig, aber es geht nun noch einmal so rasch wie gestern. Ganz leise ahmt der Prinz, an dessen Seite ich sitze, die neue Granatenmelodie nach: auf 14 Kilometer Flugbahn gibts eine erkledliche Reihe von sich überhöhenden Tönen, während die tägliche Frühstücksgranate mit dem hauchrednerisch dumpf ausgesprochenen Stadtnamen „Kocri“ und das Wald- und Wiesenschrapnell mit dem auf Diskant gefachten und gedehnten „Compuis“ abgatan ist. — Das Telefon im Nebenzimmer meldet sich. Der diensttuende Hauptmann verläßt den Tisch und kommt mit einem Blättchen beschriebenen Papiers zurück, das er dem Oberst überreicht; ein andermal ruft er den Oberst hinaus. Vielleicht wird dann ein Entschluß bedeutender Art gefaßt, der Ordnonanzoffizier geht wieder durchs Zimmer und verschwindet für den Abend. Der Oberst kommt an den Tisch zurück, als sei nichts geschehen. Man spricht weiter: von den neuen Baracken und der neuen Obstdörferanstalt, von den 40 Pferden der Zureiterrei, von der Kleinbahn, die eine dritte Schiene eingelegt bekommt, von der Jagd und von günstigem Gemüsekauf; ich werde nach Wien, nach Dresden gefragt und dann leise angetippt, ob ich „etwas zur Hand hätte“. Arzegerisches von Klückert, Kleist und Schiller kommt zuerst, dann Zeitgenössisches. Davon, wie man Hindenburgs Siege ausfabuliert hat, kann Erzellenz nicht genug hören. Seine gütigen Augen verklären sich, wenn er hört, wie das schöne und launige Wort der Dichter den Taten des Feldherrn nachgeht. Auch hier, wie in der Garnison weiß jedes, dem der u-reiche Rehrim der Ginzkenischen Ballade ein paar Mal ins Ohr geklungen hat, die zwei Zeiten auswendig:

Der Sumpf ist Trumpf, der Sumpf ist Trumpf,
Er schluckt die Russen mit Rumpf und Stumpf.
Und wie oft ich auch den Namen des Dichters dazu genannt habe, keiner merkt ihn sich; das Gedicht ist eben zum Volkslied aufgerückt.

Ein feindlicher Angriff wird erwartet. Seit Monaten hat der Gegner nicht so lebhaft herübergefunkt wie heute. Niemand fragt, ob wir darauf vorbereitet sind. Der Oberst meint gutmütig: die Lage ist für drüben nicht günstig. Sie müssen an der einen vorstehenden Ecke mindestens zwei Divisionen einsetzen. Und ein Major wirft ein, indem er eine Ruß aufknackt:

„Wenn sie's machen, werden sie wieder gehörig abgeschliffen werden.“ So wie man etwa sagt: „Kaufen Sie Ihren neuen Hut nicht in dem Geschäft; da zahlen Sie zwei Mark zuviel.“

Man ist immer bereit. Wir liegen 9, 10 Kilometer hinter den Gräben. Aber nicht nur mit dem Scherenfernrohr sehen wir bis dorthin, sondern mit dem tiefer bohrenden Röntgenapparat des Vertrauens, der uns die Herzen spiegelt. Hier denkt man bei jedem Regenguß an die Gräben; und bei jedem Schuß der feindlichen Geschütze spürt man im Generalkommando, daß auf Höhen, auf Bergen, in Tälern die Nerven einer Gruppe zuden; der Gruppe, auf die das Geschütz gerade zukommt (sie fühlen vorn schon beim Abschuß auf 50 Meter genau, wo es austrifft wird). Aber man weiß hier auch, wie prachsvoll sie das nun schon ein Jahr lang ausgehalten haben: während des Artilleriefeuers gleiten sie in die schreie gelegenen Unterstände und kommen erst heraus, wenn die französische Infanterie zu stürmen versucht und die Artillerie schweigen muß. Freilich bejuchet sie die Granate wohl auch weiter hinten einmal, wenn sie ihre stilleren Tage haben, etwa für den Winter vorjagen. Ein Holzvorrat wird angelegt, ein Mann hat die Zweige klein. Da rutscht ein Blindgänger 20 Schritte hinter ihm in die weiche Erde. Er drückt langsam den Kopf danach und wieder nach vorn und hat weiter. Gleich darauf derselbe Vorgang 20 Schritte vor ihm, wieder ein Blindgänger:

„Stehste, da wilstste!“
murmelt er und hat weiter. Jetzt aber krepiert eine dritte Granate, ganz verträglich laut und in die Breite, hinter ihm und wirft ihm den Hals voll Dreck:

„Die doogt was“,
bemerkt er bewundernd, schüttelt sich und räumt seinen Hadelweg weg. — Was eine Latrine ist, versteht heute nicht nur jeder, man darf sogar während des Stellungslarmes in guter Gesellschaft davon reden. Also ein anderer, der sich entfernt hatte, um so eine Grube in ihren vortrefflichen Jwedeln zu unterstützen, kehrt vorzeitig zu den Kameraden zurück, rückt ärgerlich an den Hosenträgern und berichtet:

„Raum jst' ich uff den Schwebelaffen, da sibt ooch schon enne Granate derneben. Ru muß'ch wider werden, bis se uffhörn.“

Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Reichshof: Fr. Burgdorf, Rm., Magdeburg, Reinhard Gold, Reifender, Chemnitz, Richard Kdermann, Rm., Hof, Edgar Witz und Frau, Apotheker, Leipzig.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 21. bis mit 27. November 1915.
Geburtsfälle: Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Emil Dörfel hier 1 S. 1 uneheliche Geburt.
Aufgebote: a) hiesige: Der Handlungsgehilfe Albert Eugen Schäblig, mit Anna Marie Hunger, beide hier.
b) auswärtige: keine.
Eheschließungen: Der Handlungsgehilfe Albert Eugen Schäblig, 3. Soldat, mit Anna Marie Hunger, beide hier (Kriegseheschließung). Der Papierfabrikarbeiter Hermann Julius Glöck, 3. Soldat, Eibenstock, mit der Bürstenfabrikarbeiterin Martha Olga Rodig hier (Kriegseheschließung). Der Maschinenpuger a. d. Staatsbahn Eugen Hugo Neubert hier mit Martha Elise Haumann, Schönheiderhammer.
Sterbefälle: Rudi Georg Müller hier, 9 M. 5 T. Der Gefangenenführer, Former Walter Frieß, Schönheiderhammer, 26 J. 14 T. Der Gefreite, Eisengleker Hans Kurt Siegel hier, 22 J. 7 M. 23 T. Der Gefangenenführer, Stanzmeister Franz Friedrich Selig hier, 25 J. 4 M. 3 T. Der Invaliden-Rentner, früherer Wollwarenbruder Johann Christian Heidenfelder hier, 80 J. 8 M. 8 T. Der Musiker Ernst Mänzel hier, 80 J. 2 M. Die Waisenempfängerin Augustina Röder hier, 79 J. 6 M. 29 T.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 27. November 1915.
Kartoffeln, inländische . . . 4 M. 15 Pf. bis — M. — Pf. für 50 kg
Butter 4 . 80 . . . 5 . 15 . . . 1 .
Ferkel, Auftrieb 405 Stück 10 27 1 St.

Deutsches Kind.

Ich bin ein kleines Mädchen,
Mein Vater steht im Feld;
Er kämpft mit seinem Kaiser
Den Kampf mit einer Welt.

Ich bin ein deutsches Mädchen
Und fürcht' mich nimmermehr;
Mein Vater trägt die Waffen
Für Deutschlands Volk und Ehr!

Ich bin ein deutsches Mädchen,
Und wenn die Mutter weint:
Ich trockne ihre Tränen;
Mein Vater schlägt vereint

Mit all den Millionen
Aus heilig deutschem Land
Den Feind in Ost und Westen;
Wir stehn in Gottes Hand!

Ich bin ein deutsches Mädchen,
Mein Vater steht im Feld;
Er sendet tausend Grüsse
Uns Liebsten auf der Welt.

Und wenn im Schlachten Donner
Mein Vater mutig steht:
Sein kleines deutsches Mädchen
Denkt seiner im Gebet!

Sein kleines deutsches Mädchen
Das betet fromm und schlicht;
„O Herr, zeig unsern Feinden
Dein strafend Weltgericht.“

Gib uns den Vater wieder
Als freien deutschen Mann,
Daß ihn sein kleines Mädchen
Als Sieger Herzen kann!“

Albertine Kdermann.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf der ganzen Front herrichte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegeraktivität. Nördlich St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. — In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkanriegsschauplatz.
Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten. Ueber 1500 Serben wurden gefangen. Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)
— Leipzig, 29. November. Die Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatzgesellschaft, die Besitzer des Flugplatzes in Rodau veranfaßigten gestern ein Weihnachtsschießen, dessen Gewinn den im Felde stehenden Fliegern zu Gute kommen sollte. Leider hat die groß gedachte Veranstaltung unter manchen Mißgeschick zu leiden gehabt. Einmal mußten die Militärflieger auf die Teilnahme verzichten, dann machte auch die große Kälte ihren Einfluß unangenehm bemerkbar. Dennoch waren fünf Apparate von Zivilfliegern da. Den von den Folkerwerken nach Leipzig gebrachten Eindecker steuerte Direktor Hoyer selbst. Außerdem flogen ein Eindecker des neugegründeten Grabe-Werks und drei Aviatik-Doppeldecker, die den Eindeckern in nichts nachstanden. Aber der Held des Tages war doch Leutnant Jmmelmann, der zu der Veranstaltung beurlaubt worden war. Nach Beendigung des Fliegens durchbrach das Publikum die Schranken, umringten den tapferen Flieger und einige Männer hoben ihn auf die Schulter, um ihn unter ju-

belndem Beifall der Menge auf dem Schauplatz herumzutragen. Nur mit Mühe konnte sich der Flieger weiteren Huldbildungen durch eine (wohl seine erste) Flucht entziehen.

— Kristiania, 29. November. Aus Athen wird gemeldet: Der bulgarische Militärattaché ist nach Sofia abgereist. Die „Patrist“ teilt dazu mit, daß der Militärattaché den Auftrag erhalten habe, einen Teil des Archivs der bulgarischen Gesandtschaft zu überlassen. Gleichzeitig ist auch die Familie des bulgarischen Legationssekretärs nach Sofia abgereist. „Patrist“ meint, daß die Abreise des Militärattachés kaum ohne Zusammenhang mit den jüngst erfolgten Mitteilungen aus Sofia sein werde, daß Bulgarien daran denke, die Serben und die verbündeten Truppen über die griechische Grenze zu verfolgen.

— Rotterdam, 29. November. Reuter meldet aus Saloniki: Die Heerführer der französisch-englischen Truppen erhielten die

amtliche Mitteilung, daß Griechenland den englisch-französischen Truppen Aktionsfreiheit gewährt habe, das habe die Spannung gemildert, und Befriedigung hervorgerufen. Der Winter sei auf dem Balkan sehr frühzeitig eingetreten und wird wahrscheinlich auf beiden Seiten die Fortsetzung der Operationen hindern. — Die Meldung ist sehr geschickt gefaßt; sie kündigt die Einstellung des französisch-englischen Unternehmens an, läßt sie aber nicht als Folge der diplomatischen Niederlage erscheinen, die man sich offenbar in Athen geholt hat, sondern posant sogar einen diplomatischen Erfolg aus. Nur der Winter wird gestatten, ihn auszunützen.

— Amsterdam, 29. November. Aus New York wird gemeldet: Ein Telegramm aus Laredo in Texas meldet, daß mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der mexikanischen National-Eisenbahn am 23. November in die Luft gesprengt haben. Gegen 80 Passagiere sind getötet worden.

— Lugano, 29. November. Der Korrespondent

des „Corriere della Sera“ in Athen erhält aus Besprechungen mit Cochlin den Eindruck, daß Cochlin durchaus nicht die Durchführung des Balkanfeldzuges für den Bierverband für ratsam hält. Auf die Frage über die Lage des Bierverbandes in Mazedonien antwortete Cochlin ausweichend, es lägen Worte des Königs, sowie formelle mündliche und schriftliche Versicherungen der Minister vor, daß die griechischen Truppen niemals gegen die Truppen des Bierverbandes vorgehen würden. Auf die 2. Frage, ob die Antwort der griechischen Regierung beruhige und jede Furcht verjage, antwortete Cochlin dahin, daß sie die Geneigtheit Griechenlands, sich mit der Entente zu verständigen, kundgetan habe.

— Sofia, 29. November. Laut Nachrichten aus Nisch sind deutsche Truppenteile dort feierlich eingezogen und von den dortigen bulgarischen Soldaten mit Freuden und Bewunderung empfangen worden.

Am 27. November nahm der Allmächtige meinen guten Mann, unseren lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Kaufmann Emil Meichssner

im nahezu vollendeten 77. Lebensjahre zu sich und erlöste ihn von seinem langen, gebulbig ertragenen Leiden.

In tiefer Trauer

Emilie verw. Meichssner geb. Meichsner.

Johanna Modes geb. Meichssner. Paul Modes.

Johannes Meichssner. Johanna Meichssner geb. Wolf und Kinder.

Konstanze Nitzsche geb. Meichssner. Richard Nitzsche und Kinder.

Gabriele Meichssner, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Blumenschmuck wird auf Wunsch des Entschlafenen dankend abgelehnt.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Lose

der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 8. und 9. Dezember
hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Feldpost-Bestellungen

auf diese Zeitung nehmen ständig an:

1. Alle Postämter oder Feldpostämter zu dem am Kopfe der Zeitung angegebenen Bezugspreise zuzüglich einer Umschlaggebühr von monatlich 40 Pfg., jedoch nur für den Kalendermonat. Die Bestellung kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Bekannte in der Heimat bei jedem Postamt erfolgen.

2. Unsere Geschäftsstelle zum Bezugspreise von 30 Pfg. für die Woche, 1,20 Mark für den Monat, 3,60 Mark für das Vierteljahr.

Der Wert auf beschleunigte Zustellung legt, bitten wir, die unter 1 genannte Bezugsart zu wählen. Der Versand geschieht alsdann durch das hiesige Postzeitungsamt, welches die Zeitungen direkt ins Feld schickt. Die Geschäftsstelle kann die Zeitungen nur beim Postamt ausliefern, welches dann die Zeitungen erst wieder der Feldpostsammlung zur weiteren Verendung übergibt. Hierdurch tritt zumeist eine Verzögerung bis zu 24 Stunden in der Zustellung ein.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.



Für Schneiderinnen
Grösste Vorteile

bietet das Engras-Lager der Handels-Centrale Deutscher Kaufhäuser Berlin Chemnitz.

für Elbenstock **C. G. Seidel.**

Lohnsticker

für %, Schiffchen-Maschinen bei dauernder Beschäftigung gesucht. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.



Weihnachts-Spenden für unsere Krieger im Felde.

Zum zweiten Male in diesem Weltkriege ist das Rote Kreuz durch das Herannahen des Weihnachtsfestes berufen, in seiner helfenden und erfreuenden Liebestätigkeit unserer Krieger zu gedenken. Sammlungen von Weihnachtsgaben für die in den Lazaretten des Stappengebietes liegenden Verwundeten und Kranken sind bereits von allen deutschen Vereinen des Roten Kreuzes ins Leben gerufen. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen wird außerdem Sorge dafür tragen, daß auch die in den heimatischen sächsischen Pflegestätten befindlichen Krieger durch eine Weihnachtsgabe erfreut werden. Er ruft nun aber die Allgemeinheit unseres Volkes auf, auch den Kämpfern ein Zeichen der Liebe zum Christfeste zu spenden, die es begehren müssen, während sie ungebogenen Mutes im Kampfe ausharren, fern der Heimat, zu deren Schutz sie Leib und Leben, Kraft und Gesundheit zu opfern bereit sind.

Gedenken will das Rote Kreuz besonders derjenigen Krieger, die, arm und alleinstehend, keine Festesgaben von Verwandten und Freunden zu erwarten haben. Es wird gebeten, recht viele kleine Weihnachtspäckchen den Sammelstellen des Roten Kreuzes zuzuführen, denn überaus groß ist die Zahl derer, denen ein solches Liebesscheißen auf den Weihnachtstisch gelegt werden soll. Durch Anordnungen der Heeresverwaltung ist sichere Gewähr dafür geboten, daß die Verteilung gerecht erfolgt und in erster Linie die Bedürftigsten berücksichtigt werden.

Alle Päckchen müssen gut verpackt und verschmürt sein und müchten die Aufschrift „Weihnachtsgabe aus der Heimat“ tragen. Gedruckte Zettel mit dieser Aufschrift sind kostenlos an allen Sammelstellen des Roten Kreuzes zu haben. Päckchen mit Angabe eines bestimmten Empfängers können nicht angenommen werden, dagegen ist ein Vermerk über die Person des Gebers, die Beifügung eines schriftlichen Grusses durchaus zulässig. Eine Angabe des Inhaltes ist notwendig bei Päckchen, die Flüssigkeiten enthalten; erwünscht ist sie bei allen Päckchen, um eine recht zweckmäßige Verteilung zu erleichtern.

Als Inhalt werden empfohlen: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen und Beutel, Briefpapier, Weihnachtspostkarten, Bleistifte, elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien, Luntensfeuerzeuge, Lichte, Seife, Messer, Gabeln, Löffel, Zucker in Stücken, Gewürze aller Art, Pfefferkuchen, Kakao, Schokolade, Reis, Nüsse, wollene Strümpfe. Andere Wollfäden als Strümpfe sind in die Weihnachtspäckchen nicht einzulegen, vielmehr den Abnahmestellen und Sammelstellen des Roten Kreuzes zuzuführen. Die Uebersendung von Streichhölzern, Benzin-Feuerzeugen und anderen entzündlichen Gegenständen ist auf das Strengste verboten! Die Päckchen müssen

spätestens bis 30. November

bei den Sammelstellen eingeliefert werden.

Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz hofft auch für diese Weihnachtsspende, daß sich der Opferfimmel des sächsischen Volkes für seine kämpfenden Söhne wieder in reichstem Maße bewähren möge.

Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen.

D. Graf Balthum, Wirklicher Geheimer Rat.

„Deutsches Haus“ Eibenstock.

Sonntag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr:

Großes Militär-Konzert

der Kapelle des 2. Grs. Batl. Nr. 181 a. Burgstädt.
Blas- und Streichmusik. — Lieder zur Laute.
Erste und heitere Vorträge.

Im Vorverkauf 50 Pfg.

An der Kasse 60 Pfg.

Der größte Teil der Einnahme wird wohlthätigen Zwecken zugeführt.

Wer Gold umwechselt, hat freien Eintritt.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat Dezember werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Verlustliste Nr. 231

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Militär-Taschenlampen mit nur erstklassigen Offiziers-Batterien.

Hermann Preiss,

Bergstraße.

Prima Ersatz-Batterien, prima Metallfadenlampen stets am Lager.

Verloren wurde am Mittwoch eine Pelzmütze u. ein Stiefellett von Lohgasse bis Neumarkt. Abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.